Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 19 (1929)

Heft: 30

Artikel: Visperterminen

Autor: F.V.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-643156

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 18.10.2025

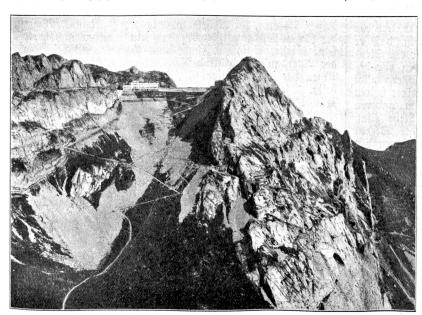
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48 Prozent. Für die hohe Betriebssicherheit spricht nichts so sehr wie die Tatsache, daß die Bahn in den vier Jahrzehnten ihrer Betriebsführung um die anderhalb Millionen Bersonen befördert hat, ohne daß je ein Unsfall vorgekommen wäre.

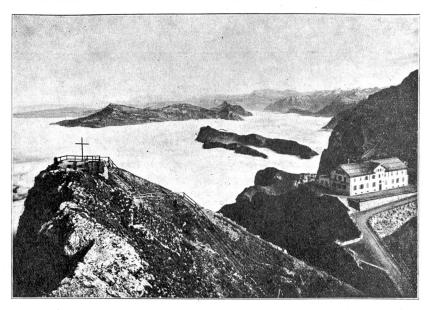
Die Bergfahrt führt erst durch einen hell= grünen Buchenhain, doch rasch steigen wir Dunkle Bergtannen treten an die Stelle des Laubholzes und gleichzeitig weitet sich die Sicht. Zu Füßen leuchtet uns der Alpnachersee in schillerndem Hellblau entgegen, während die Nidwaldner Berge immer mehr hervortreten. Auf der Aemsigenalp begegnen wir einer reichen Alpenflora. Die zarten Krofus und Soldanella, die noch vor wenigen Wochen als erste Frühlingskünder, hart an der Schneegrenze, der Sonne entgegenlachten und buchstäblich dem Bergwinter den Boden unter den Füßen wegzogen, sind heute abge= löst von prallgelben Trollblumen — Rigi=rollen nennen wir sie auch in der Zentral= schweiz - blühendweißen Berganemonen und tiefblauen Engianen auf den Alpwiesen, der Alpenrose, dieser Königin unserer Bergblumen, an steilen felfigen Sangen mit nur schwachem Sumusbelag.

Ueber der Wasserstation Aemsigen fesseln wieder andere Eindrücke das Auge. Wir sehen über uns einen voransfahrenden Dampswagen, bewundern die gewaltige Triebstraft der unscheinbaren Jahnradmaschine, die mühelos den schweren vollbesetzen Personenwagen die steile Eselwand hinaufschiebt. Jahlreiche kurze Felsdurchstiche lassen den schwenen Ausblick immer wieder aufs neue erstehen. Wir begrüßen gegenüber das Matthorn als alten lieben Bestannten aus der Jugendzeit, wo keiner der Pilatusgipfel unbegangen bleiben durfte.

Auf Pilatus=Rulm angelangt, erzählt uns der Masschinenführer in urchigem "Länderdütsch", daß er schon bei dem ersten Spatenstich zur Errichtung der genialen Zahnradbahn auf den Pilatus im Iahre 1886 mit dabei gewesen. Zwei weitere Angestellte hätten heute ebenfalls vierzig Dienstjahre hinter sich. Der frischen, wenn auch oft rauhen Bergluft wird damit sicher in gesundheitlicher Sinsicht das beste Zeugnis ausgestellt. Und wirklich, in 2000 Meter Söhe angelangt, sind wir wie neu geboren und die Sonnen-



Pilatus. Ejelwand mit Kulmhotel.



Pilatus. Blick auf das nebeimeer.

strahlen, die uns in der Niederung schon schwül und drükkend erscheinen, hier wo wir uns von der erfrischenden Bergluft umweht fühlen, werden sie uns zur Wohltat.

Schon von der Terrasse des Kulmhotels genießen wir einen überwältigenden Ausblick vom Titlis über die Berner Alpen, von denen Finsteraarhorn, Wetterhorn und die Jungfraugruppe besonders hervortreten, dis hinüber zu den Walliser Schneehäuptern. Ein Rundgang durch die seit 1910 bestehende interessante Felsengalterie gewährt einen ersten Rückblick auf Luzern und die saftig grünen Gaue des Reuße und Seefales mit den glitzernden Luzerner Seen von Baldegg und Hallwil zur Rechten, dem Sempacherse zur Linken. Nach kurzem Aussteig auf den Esel erweiters sich das Panorama über die Urner Berge nach den Wächern an der Ostmark, Glärnisch und Säntis, während zu unseren Füßen, über steil abfallende Hänge, der Vierwaldestätterse in tiesem Blau ein idhslisches Vild vor Augen führt.

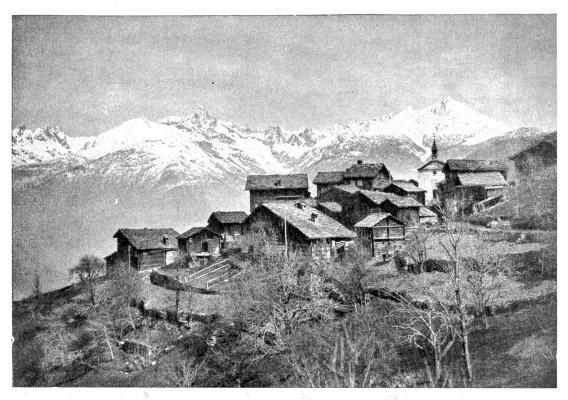
Besonders lohnend ist der gut unterhaltene Felsenweg nach Tomlishorn, dieser höchsten Spitze der Pilatusgruppe

(2133 Meter). Der sichere Bergsteiger benutt mit Vorliebe auch den alten Tomlisshornweg, der direkt vom Klimsenhorn zur Höchsteite führt. Der berüdende Ausblick wirkt hier noch eindrucksvoller, indem unmittelbar unter der Krete noch ein felsiger Inlinder zu überwinden ist. Stundenlang sith der begeisterte Naturfreund hier an der Sonne, übernommen von der Erhabenheit unserer Bergwelt. Ist es ihm dann noch vergönnt, das Panorama im Licht der scheidenden Abendsonne oder im Frührot der ersten Sonnenstrahlen zu sehen, dann trägt er eine bleibende, unaussprechlich schöne Ersinnerung mit in den Alltag.

## Visperterminen.

In ben Ballifer Sonnenbergen.

Wenn man mit der Lötschergbahn den sonnigen Halden entlang Brig zufährt, so erblidt man drüben, hoch oben am jenseitigen Berghang ein großes, braunes Dorf um eine weiße Kirche gruppiert. Wir fennen es alle, auch wenn wir noch nie droben waren.



Visperterminen im Wallis.

3. C. Heer hat es uns in seinem Roman "An heiligen Bassern" geschildert. Dr. Stebler hat ihm eine lesenswerte Monographie "Ueber den Heidenreben" gewidmet. So konnte es nicht ausbleiben, daß sich die Touristen Bisperterminen zu merten begannen. Wohl oder übel mußten die einfachen Dorfleute sich an die Fremden gewöhnen. Eine gewisse Scheu scheint aber heute noch nicht restlos überwunden. Auf einem der hübschen Dorfplätze hätte ich gerne einige Frauen und Töchter in der hübschen Sonntagstracht photographiert. Sie waren aber nicht dazu zu bewegen.

Doch ich greife vor. Ein heißer Sommertag voll Glast und Glanz sollte mich hinaufführen. In Bisp entstieg ich der Bahn, wohl wissend, daß eine Straße noch nicht nach Bisperterminen führt, der steile Weg in brennender Site also zu

Fuß bewältigt werden muß.

Un steilen, sonnigen, trodenen Berghalden klettert der Saumpfad raich höhwärts. Der Botaniter weiß, daß er hier Gelegenheit hat, die interessantesten Bertreter der Step= penflora kennen zu lernen. In der Rieben treffen wir die berühmten Seidenreben, den höchstgelegenen Rebberg nicht nur der Schweiz, sondern der Welt. Die Vispterminer halten noch die alte, einheimische Rebe, die an allen anderen Orten längst der widerstandsfähigeren fremden Rebe Blat gemacht hat. Die Stöde sind nur niedrig, die Beeren grau und klein, aber sehr suß. Man braut aus ihnen den berühmten Heidenwein, von dem die Fama behauptet, sein Genuß mache unendlich glüdlich und reich, man fühle nachher die Kraft eines Riesen in sich. Der beste Wein wächst in den mittleren Lagen, dort, wo man nach dem Volksmund nicht ins Baltschiedertal bliden fann, also fein Nordwind hinkommt. Früher sei der Rebberg noch höher hinauf ge= gangen, bis 2328 Meter, eine Behauptung, die wohl nie= mand beweisen könnte.

Immer herrlicher, schöner wird die Aussicht und läßt die Schweißtropfen vergessen. Rühn und fast märchenhaft läßt der Blick nach Süden weiter oben die ganze Mischabel= gruppe mit dem Balfrin vor uns erstehen. Gegenüber sonnen sich Zeneggen und Törbel, die Bispentaler Sonnenberge, die vom Fremdenverkehr bis heute glüdlicherweise nicht heim=

gesucht sind. Nach Norden schließen die Berge des Lötschen= tales mit der gewal= tigen Pyramide des

Bietschhorns das Bild vorteilhaft ab. Muntere Bäfferlein eilen neben dem Weg in sorgfältig gebau-ten Kanälen in die Aeckerchen. Wiesen und Rebgehänge. Es find die "heiligen Waffer", hier nötiger noch als anderswo im Wallis. Denn der Boden ist sandig, locker, stark durch= lässig und läßt jede Feuchtigkeit rasch eintrocknen. Zudem ist der steile Hang dem vertrocknenden Nordwind stark aus= gesett. Bispertermi= nen hat die groß= artigsten Wassersuh= ren des Wallis. Be= rühmte Leitungen "obere

nime", die "Beitra", das obere "Bächji", das untere "Bächji", das "Heidenwasser" ic. Das Heidenwasser sollen dur vomischen Ursprungs sein. Die beiden "Niwen" messen dur seinen über 50 Kilometer. Einige Leitungen sind in Felsen gesprengt andere mustern durch Statischen Geschwerzen andere mustern durch Statischen gesprengt sen gesprengt, andere mußten durch Steinmauern geschütt werden. Früher war der Unterhalt sehr gefährlich und kostspielig. Mancher stürzte zu Tode, wenn er die Leitungen nach einem Schaden absuchte. Die gefährlichsten Stellen sind heute durchtunnelt. Das Wasser wird der Reihe nach von den Berechtigten benutzt. Der Kehr dauert etwa 3 Wochen oder 441 Stunden. Im ganzen verfügt das Dorf über 15 Wasserleitungen. Die Wasserrechte sind auf Teklen eingeritt. Eine durchgehende Kerbe auf einer Tehle besteutet das Wässerungsrecht für 4 Stunden, eine halbe Rerbe für 2 Stunden 2c. Auf dem mageren Boden geschein Roggen, im Wallis furzweg Korn genannt, Weizen, der für ausreichende Bewässerung sehr dankbar ist, Kartof= feln, Gerste, Bohnen, Flachs und Gemuse. Wichtiger als der Aderbau ist natürlich die Biehzucht. Die fünf großen Alpen der ausgedehnten Gemeinde sind in Genoffenschafts= besitz. Die Leute halten sich braune Comserfühe, kastanien= braune Eringer, rotichedige Lötschentalerfühe, Schwarzhals= ziegen, Visperschafe. Die Rase sind im ganzen Wallis und darüber hinaus berühmt. Daneben ist Bisperterminen die

Visperterminen macht mit seinen braunen oder schwarz= gebeizten Holzhäusern einen überaus freundlichen Eindrud. Gar viele Häuser sind 500 und 600 Jahre alt. Die drei Dorfviertel, das Herrenviertel — weil das Pfarrhaus hier steht — das mittlere Biertel und das obere Biertel sind durch freie Plage voneinander getrennt, die bei Feuers= brunften ein Eindammen des verheerenden Elements er= leichtern sollen. Biele Säuser tragen fromme Sprüche. So lesen wir: "Bist hier nur iber Nacht. Die Welt ist aller Bosheit Fol. Ger Dich zu Gott, so getz Dier wol." Sogar die Dedbalken der Wohnstuben weisen Spruche auf. Johannes Franziskus Gottsponner ließ 1773 in seiner Stube folgenden Spruch einkerben: "Wie kannst du so sicher schlafen

waldreichste Gemeinde des Wallis. Die Arve ist darin

stark und mit prächtigen Exemplaren vertreten.

gen. Sicht du nicht die Hel ganz wach= bar for dir offen sten!" Auch latei= nische Sprüche find nicht felten. End= lich hat Visperter= minen sogenannte Beidenhäuser mit fleinen Fenster = chen.

Man führt in Visperterminen vielfach noch ein eigentliches No= madenleben, zieht tm Frühling in die Rebberge, im Frühsommer auf die unterste Alp, dann auf die obere, im Herbst wieder ins Dorf, dann bis Weihnachten auf die untere Alp, wo das Heu ver= hirtet wird, erst um Weihnachten wieder ins Dorf. Man lebt äußerst einfach und wird daher recht alt. Die Kleidung wird von den Frauen und Töchtern im Winter selber ge= sponnen und ge=

A. Baud-Bovy: Zu Cale steigender Senn.

(Aus Baud-Boby, Schweizer Bauerntunft.)

woben. Sogar der hohe Walliser Sut mit seinen buntgestidten Bändern wird in manchen Säusern immer noch hergestellt. Diese Sute sind der Mode nicht unterworfen und Jahrzehnte durch im Gebrauch.

Bisperterminen ist eine der interessantesten Berggemein= den des Wallis und für turzen und längeren Aufenthalt sehr geeignet.

# Ihr Berge der Heimat!

Von Maria Dutli=Rutishauser.

Niklaus Walker meldete sich seinem Rommandanten

Der Oberst der papstlichen Schweizergarde saß über einem Stoß Briefe und achtete faum der Meldung und dessen, der por ihm stand. Mit einem bedächtigen Ropf= niden entließ er den Gardisten. Als aber bessen Tritte im langen Gang widerhalten, erhob sich der Offizier und schidte den eintretenden Bedienten, den Gardisten Niklaus Balker zurüdzurufen. Irgend etwas an dem Burschen war dem Obersten aufgefallen, — vor ein paar Tagen schon. Er hatte ihn Wache stehen sehen vor dem Audienzsaal seiner Heiligkeit. Lässig und in schlechter Haltung stand der sonst so stramme Gardist da, und dem Oberst war der Zorn hochgestiegen: "Was, Sie — Niklaus Walker, Sie stehen songestegen. "Was, Sie — Attitus Wattet, Sie stehen songen? Ich erwarte Sie heute zum Rapport." Aber ganz richtig hatte der Soldat gegrüßt, die Fersen klappten zusammen, daß der Selm= busch lange zitterte, und die Augen schauten furchtlos auf, als er mit seinem tiefen Baß sein "Zu Befehl, Herr Rom-mandant!" donnerte.

Der Oberst hatte ihm abends beim Rapport mit schar= fen Worten Vorhalte gemacht, und als Niklaus Walker trot allem so ferzengerade dastand und fein Auge von ihm wandte, da fragte er streng: "Was haben Sie beim Wachestehen vor der "Sala regia" gedacht, Walker?" — "Ich weiß es nicht, Herr Oberst!" hatte Niklaus Walker geantwortet, und der Oberst entließ ihn mit den Worten: Sie wissen, daß ich nichts so hasse, wie Kopfhänger und Menschen, die nicht wissen, woran sie denken!"

Und nun stand er wieder vor ihm mit dem gleichen unbestimmten Ausdrud in dem jungen, markanten Saldatengesicht. Eigentlich wußte der Oberst nicht recht, was er von ihm wollte; er merkte nur, daß etwas nicht stimmte mit seinem liebsten Soldaten. — "Sind Sie frank, Walker, daß Sie immer so traurig dreinschauen?"

"Mein, Berr Oberft!"

"Wo waren Sie heute während Ihres freien Nachmittags?"

"Draußen am Bahnhof, Berr Oberft!"

"Saben Sie Besuch?"

"Mein, Berr Dberft!"

Dann kann ich nicht begreifen, warum Sie immer nach dem Bahnhof fahren, ich sah Sie zufällig auch letzte Woche draußen. Mir gefällt sonst das Herumstehen an Bahnhöfen nicht. — Laufen Sie, bummeln Sie, fahren Sie nach Ostia ans Meer, wenn Sie frei haben, aber lungern Sie nicht auf Pläten herum. Denken Sie daran, daß im Serbst die Beförderungen vorgenommen werden und daß Sie Aussicht hätten — nein, mehr

verrate ich nicht, aber merken Sie sich meine Worte!"
"Zu Befehl, Herr Oberst!"
Der Oberst sah seinem Soldaten nach, als er aus dem Zimmer schritt. Herrgott, war der ein Kerl! Wie geschaffen zum Soldaten. Trug seit zwei Iahren die gelbsblauen Hosen der päpstlichen Schweizergarde und war bei Vorgesetten und Rameraden allgemein beliebt. Man sprach bavon, ihn zur Beförderung vorzuschlagen, und nun machte